

träge, zwei Ringe und einige Haare. Bald wirbelten Trommeln, man hörte das Rasseln auffahrender Kanonen, es erschien der rohe Santerre, der Kommandant der Pariser Nationalgarde. Da überreichte der König einem Stadtbeamten seinen letzten Willen und sagte mit fester Stimme: gehen wir! 40,000 Mann Bewaffneter besetzten in doppelten Reihen die Straßen; Paris war finster und still. Festen Schrittes erstieg der König das Blutgerüste und empfing knieend den Segen des Priesters; nur widerstrebend ließ er sich die Hände binden, wandte sich dann lebhaft auf die linke Seite des Schaffots und sprach: „ich sterbe unschuldig; ich verzeihe meinen Feinden, und du unglückliches Volk“ — da ließ Santerre die Trommel rühren; drei Henker ergriffen den König und zehn Minuten nach zehn Uhr fiel sein Haupt durch das Beil der Guillotine. Der entmenschte Pöbel jauchzte; das unschuldige Blut kam aber über die Mörder und ganz Frankreich und ist noch nicht gesühnt, weil das Verbrechen nicht bereut, sondern wie der Akt eines Dramas auf der Bühne beurtheilt wird.

Die Schreckenszeit (1793 bis 27. Juli 1794).

Krieg mit Oesterreich, Preußen, dem deutschen Reiche, Spanien, England, Holland, Neapel, Portugal, dem Papste.

Weil der Nationalkonvent der ganzen Welt Freiheit und Gleichheit zu bringen feierlich gelobt und ewigen Haß aller Monarchie geschworen hatte, so vereinigten sich gegen ihn die meisten Monarchieen in Europa; nur Dänemark, Schweden, die Türkei und Rußland blieben zurück, welches während des Gewitters im Westen die Gelegenheit ersah, im Osten zu ärnten. Der Konvent erwartete keine Kriegserklärung, sondern kam jeder zuvor. Nach den Erfolgen des vorigen Jahres waren die Franzosen der besten Hoffnung und wirklich drang Dumouriez mit Glück in Holland vor. Die Oesterreicher überfielen aber ein französisches Korps bei Aldenhoven, wo der junge Erzherzog Karl sich zum erstenmal auszeichnete, und schlugen hierauf den Dumouriez selbst bei Neerwinden (18. März). Dieser Feldherr trat mit den Oesterreichern in Unterhandlung und wollte den Konvent stürzen; dieser hatte ihn schon längst im Verdachte und hätte ihn weggeräumt, wenn es ihn nicht als den einzigen Feldherrn, der ein Heer zu leiten verstand, gebraucht hätte. Er beaufsichtigte ihn aber durch Deputierte und als er an der feindseligen Absicht des Generals nicht mehr zweifeln konnte, wollte er ihn durch eine eigene Deputation verhaften. Dumouriez setzte sie aber fest und lieferte sie den Oesterreichern aus; das Heer konnte er jedoch nicht zum Abfalle verleiten und so machte er „einen Galopp zu den Oesterreichern“; ihn begleitete der junge Egalité (Gleichheit, Sohn des Herzogs